

„Ich dränge mich nach keinem Posten“

Sachsens ehemaliger Innenminister Heinz Eggert genießt seine Freiheit und sonnt sich in seiner Popularität

Von unserem Redaktionsmitglied
Markus Neumann

Heinz Eggert findet die Schlagzeile überhaupt nicht lustig. „Sachsens Polizisten sind zu dick!“ ist in großen Lettern auf der ersten Seite einer Boulevardzeitung zu lesen. Daß die Ordnungshüter vielleicht tatsächlich ein wenig übergewichtig sind, will der ehemalige sächsische Innenminister gar nicht bestreiten. Daß aber ausgerechnet sein Nachfolger Klaus Hardraht mit einer solchen Äußerung die ihm unterstellte Polizei der Lächerlichkeit preisgibt – nun ja, kein Kommentar. Eine kleine Anmerkung zu Hardrahts Überlegung, Leibesübungen zum Pflichtfach für Polizisten zu machen, kann er sich dann doch nicht verkneifen: Körperliche Fitneß, meint Eggert, sei nicht entscheidend. „Wann muß denn schon ein Beamter hinter einem flüchtenden Verdächtigen herlaufen?“

Aber das sind keine Fragen, mit denen sich der Politiker noch beschäftigen muß. Seitdem er als Innenminister und stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU zurücktrat, weil ihn enge Mitarbeiter bezichtigten, sie sexuell belästigt zu haben, ist Eggert „eigentlich nur noch einfacher Landtagsabgeordneter“. Eigentlich. Denn natürlich habe er „eine Sonderstellung“ in der Fraktion. „Kein Amt, aber Einfluß.“ Wenn er ein besonderes Problem in seinem Zittauer Wahlkreis lösen muß, dann spricht er eben den zuständigen „Ministerkollegen“ auf dem kurzen Dienstweg an. Was mit dem Namen Eggert verbunden sei, werde schnell bearbeitet.

Bescheidenheit zählte noch nie zu den hervorstechenden Eigenschaften des ehemaligen Studentenpfarrers, der die Sex-Vorwürfe bis heute dementiert. Und sein jäher Absturz scheint sein ausgeprägtes Selbstbewußtsein nicht einmal angekratzt zu haben. Lässig zurückgelehnt sitzt er im „Extra“, einem Bistro in der Prager Straße in Dresden, und erzählt von den vielen Angeboten aus Wirtschaft und Politik, die ihm ständig gemacht werden. Aber er will ja nicht. Sagt er: „Ich dränge mich nach keinem Posten.“ Einerseits fühle er sich zwar unterfordert, er könne sich

aber auch vorstellen, als Landtagsabgeordneter in Rente zu gehen.

Das mag glauben, wer will. Gerüchte über Eggerts Ambitionen gibt es jedenfalls genug. Daß er Ministerpräsident, Bundestagsabgeordneter oder Oberbürgermeister von Leipzig werden will beispielsweise. Alles Unsinn, sagt Eggert. Im Moment ist er noch immer für die Berliner Treuhand Liegenschaftsgesellschaft (TLG) als Berater in den neuen Bundesländern unterwegs. Eggert soll die Rückgabe von ursprünglich kommunalen Immobilien vorantreiben, die nach der Wende zunächst der Treuhandanstalt und dann der TLG zugeordnet wurden. Er hält Vorträge über Medien und Politik und genießt es, sein Auto „dort tanken zu dürfen, wo ich möchte“.

Und dann will sich der Politiker wieder als TV-Moderator versu-

chen. Eine Pilotsendung mit dem ehemaligen „Spiegel“-Chefredakteur Erich Böhme, die bei Sat 1 und Vox ausgestrahlt wurde, war offenbar so erfolgreich, daß Fortsetzungen folgen sollen. Ab März, so Eggert, sei eine Talkshow pro Monat geplant. Der konservative Lawand-Order-Mann, der auch diejenigen gerne strafrechtlich verfolgen will, die mit Sitzblockaden friedlich protestieren, und der im Zweifelsfall linksliberale Journalist sollen nach dem Muster von Kienzle und Hauser aktuelle Themen kontrovers kommentieren.

Eggert reizt das – keine Frage. Nicht nur weil er Böhme „sehr schätzt“. Er klopft einfach gerne Sprüche – ironisch, zynisch, doppeldeutig. „Hoher diplomatischer Verbindungston war nie meine Sache.“ Niemand ist vor seiner spitzen Zunge sicher. Nicht der Repor-

ter, die älteren Damen am Nachbartisch oder der gutaussehende Kellner, der ihm einen doppelten Espresso aus „sächsischem Kaffee“ bringen soll.

Eggert: „Du bist schmal geworden, mein Sohn.“

Kellner: „Ja, ich hab' abgenommen.“

Eggert: „Dann wird man faltig.“
Kellner: „Faltig? Ich bin 20 Jahre jung und bei weitem nicht faltig.“

Eggert: „Und warum siehst Du jetzt schon so aus?“

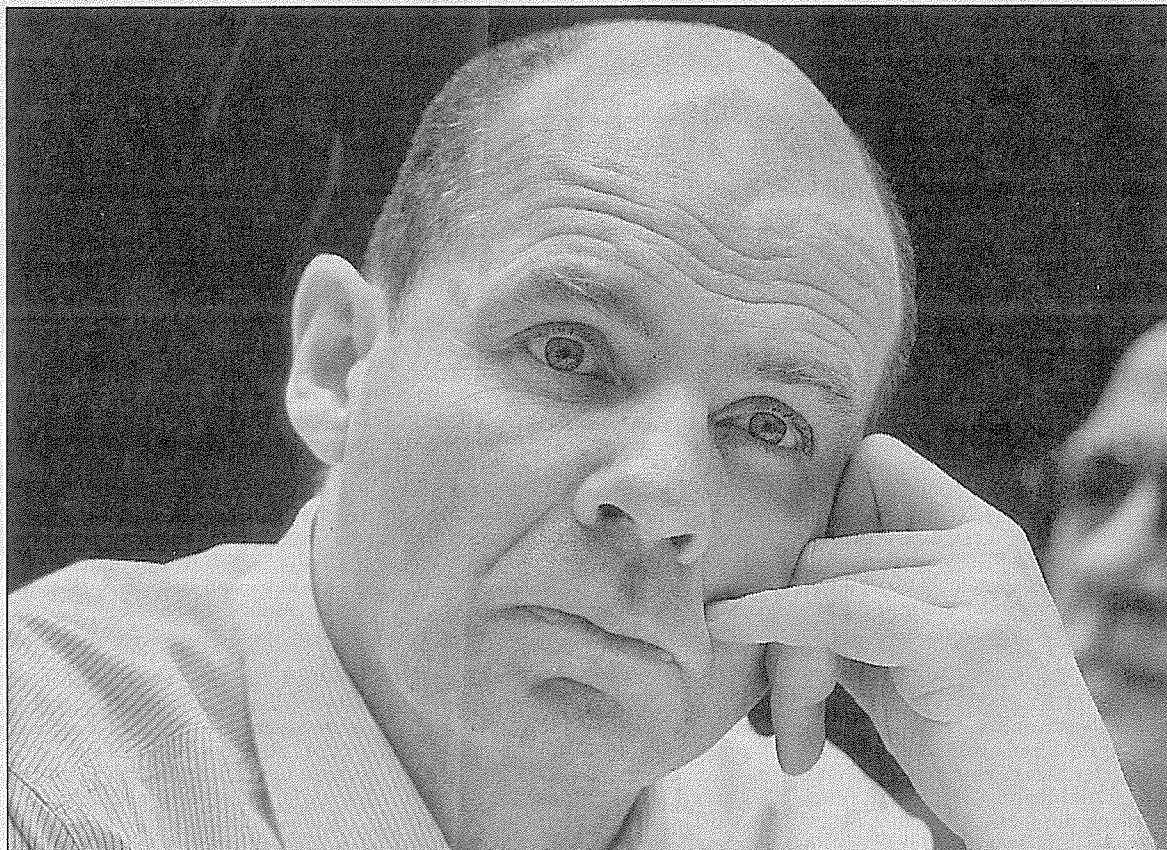
Der CDU-Mann kommuniziert frech und offensiv – den Leuten gefällt's. Seine Popularität ist sein politisches Kapital und zugleich Balsam für die Seele. Solange er in Zuspruch und Anerkennung baden kann, ist er nicht kleinzukriegen. Nach seinem Rücktritt sei er drei Monate lang krank gewesen, psychisch auf dem Tiefpunkt. Aber die

Solidarität der Leute habe ihn wieder aufgebaut.

Gerne erzählt Eggert von den 2000 Briefen, die er bekam, von Menschen, die ihn zum durchhalten aufforderten, von vielen Anfragen, Festreden und Ansprachen bei ehrwürdigen Anlässen zu halten. Oder von dem Dachdecker, der zwei Tage nach seinem Rücktritt in Zittau von einem Gerüst herunterrief: „Ey Eggert – laß dich bloß nicht fertig machen.“ „Das war wie Seelsorge für mich“, sagt der 50jährige. Aber auch die „politische Klasse“, die zu ihm gehalten hätte, habe ihm geholfen, über seinen Sturz hinwegzukommen. Die Anschuldigungen, die er nicht aus dem Weg räumen kann (es steht Aussage gegen Aussage), sind für ihn aber „Verwundungen, die ich mit in den Sarg nehme“. Daß er seine Ämter verlor, sei nicht das Hauptproblem gewesen. „Ich war zwar Polit-Insider, ich habe mich in der Kaste aber immer als Außenseiter gefühlt.“

Außenseiter und ein unkonventioneller Habitus – zwei Attribute, die Eggert pflegte. Den obersten Hemdknopf immer geöffnet, die „Krawatte auf Halbmast“ (Spiegel), nächtliche Kneipentouren ohne Personenschutz, mit jedem auf du und du – mit solchen Unartigkeiten demonstrierte Eggert als Minister stets seine Unangepaßtheit, auf die er großen Wert legt. Daß sein legerer Ton dazu beitrug, daß man ihm sexuelle Belästigung eher zutrauen würde als jemand anderem, weiß er. Und trotzdem würde er an seiner Art nichts ändern, sollte er noch einmal ein hohes Amt bekleiden, sagt er.

Unverändert ist auch Eggerts Haltung zu der Frage nach seiner Sexualität. Während sich der Minister a. D. im kleinen Kreis zu homosexuellen Neigungen bekannt haben soll, lehnt er eine öffentliche Stellungnahme nach wie vor ab. Interviewer, die trotzdem die Sind-Sie-schul-Frage stellen, schaltet er mit einer provokanten Gegenfrage aus: „Willst du mit mir schlafen?“ Das sei der einzig legitime Grund, jemand anders nach seiner sexuellen Orientierung zu fragen. Ansonsten „geht das Thema niemanden etwas an“.



Als Landtagsabgeordneter in Rente? Daß Heinz Eggert keine größeren politischen Ambitionen mehr hat, mögen nur die wenigsten glauben. Er selbst sagt: „Ich habe nichts vor.“ Foto: Ebner